

Max lebt in Berlin.
Sein Blick erinnert
manchmal an James
Dean. Sekunden
später sieht der
13-Jährige aus, als
ob er einen war-
men Kakao gebrau-
chen könnte



 WISSEN

DIE WILDEN JAHRE

Wie eine Naturgewalt bricht die Pubertät über Familien herein. Das Abenteuer des Erwachsenwerdens prägt uns ein Leben lang. Für Teenager gerät die Welt aus den Fugen und für die Eltern oft auch. Die gute Nachricht: Das Chaos lässt sich meistern – mit Gelassenheit und Mut zur Freiheit

Von Stefan Schmitz; Fotos: Mara von Kummer





Diana, hier 13,
hängt in der
S-Bahn ab. Die
Pubertät stellt
ihre Welt von den
Füßen auf den
Kopf. Es dauert
Jahre, bis wieder
alles im Lot ist



„Ein Sixpack wird das nicht mehr“, spricht die Tochter und knufft den Vater beim Strandvolleyball in den Bauch. Später im Café rät sie zur Rasur auch während des Urlaubs: „Die weißen Stoppeln machen dich noch älter.“ Dazu trinkt die 14-jährige einen Latte macchiato, hat ihr Smartphone fest im Blick und reagiert auf alle Versuche, zu ihr durchzudringen, mit einem lässigen: „Chill dein Leben.“

Niemand wird laut, es gibt keinen Streit. Doch alles ist anders, als es lange war. Das Kind ist keines mehr. Wie Vater und Tochter die nächsten Jahre und den Rest des Lebens miteinander auskommen, wird sich bald entscheiden. Der Zufall und das Glück spielen dabei nur eine Nebenrolle. Denn die Pubertät ist zwar biologisches Programm, aber dennoch von Menschen beeinflussbar – am besten, bevor sie überhaupt begonnen hat.

Es gibt eine Zeit, in der können Eltern ihre Kinder ins Bad schicken, und sie kommen blitzblank und strahlend wieder heraus. Es ist das Paradies. Einen Moment lang sind sie groß und doch noch klein. Dann – so scheint es das Gesetz zu sein – werden sie zu Monstern. Von wegen: „Chill dein Leben.“

Faul ist die Jugend, dreist und ohne Moral. Diese Klage findet sich schon in 4000 Jahre alten Keilschriften. Der niederländische Biologe



Diana mit einem Globus im Arm. Doch die Welt ist ganz weit weg. Stress sind die Veränderungen vor allem für die Pubertierenden selbst. Nicht nur ihr Körper kämpft mit Hormonausschüttungen und Wachstumsschüben, auch ihr Gehirn wird komplett umgestaltet

ONLINE
Der durchschnittliche 16-Jährige ist mehr als 3,5 Stunden täglich im Netz. 93 Prozent nutzen soziale Netzwerke, vor allem Facebook. Etwa jeder Dritte war bereits Opfer von Cybermobbing. Fast ebenso viele haben sich schon mit jemandem getroffen, den sie online kennengelernt haben

Midas Dekkers glaubt gar, Pubertierende seien eigentlich keine Menschen im engeren Sinne – sondern Wesen in einer Art Verpuppungsstadium, hervorgegangen aus Kindern, diesen Larven des Menschseins. Zur nächsthöheren Entwicklungsstufe führe die Natur, aber nicht das Flehen, Bitten und Lieben der Eltern.

Die Neurowissenschaft liefert kontinuierlich Argumente für alle, die am Verstand der Halbwüchsigen zweifeln: Das Gehirn wird in der Pubertät neu organisiert. Am Ende wird es besser und schneller sein als je zuvor.

Bedauerlicherweise liegt wie bei jeder Grundsanierung zwischen dem Abschied vom Alten und dem ersehnten Ziel eine Phase, in der es für alle Beteiligten ungemütlich wird (siehe Infografik S. 72). Phasenweise muss der Verstand wegen des Umbaus leider geschlossen werden. Wir bitten, die entstehenden Unan-

nehmlichkeiten zu entschuldigen. Nach den Erkenntnissen der Forscher erreichen die Stirnlappen erst jenseits des 20. Geburtstags Erwachsenenstandard – und gerade dort sitzen Fähigkeiten, die man sich von jedem Mitbewohner wünscht: Aufmerksamkeit, Impulskontrolle, zielgerichtetes Handeln.

Auch die klügste Pädagogik kann nichts daran ändern, dass die Fähigkeit, die Folgen des eigenen Handelns abzuschätzen, in der Pubertät begrenzt ist. Was 13- oder 14-Jährige tun und lassen, wird weniger als bei Erwachsenen von Vernunft und Planung bestimmt und stärker von Gefühlen und spontanen Einfällen.

Die Folgen stehen in den Statistiken. Die Zahlen zu Unfalltod, Schwangerschaft, Alkoholmissbrauch können jeder Mutter und jedem Vater Angst einflößen. So sterben nach wie vor mehr Jugendliche als Ältere bei Unfällen. Je 100 000



Max mit Mädchen auf der Wiese. Nicht mehr Mama und Papa, sondern Gleichaltrige spielen plötzlich die Hauptrolle. Liebt sie mich? Will er was? Wie stehe ich in der Clique da? Jeder muss seinen Platz im Leben und zwischen den Geschlechtern finden

Einwohner erlitten 2011 statistisch gesehen knapp 500 einen schweren Verkehrsunfall – unter den jungen Erwachsenen von 18 bis 24 Jahren aber waren es über 1100. Wenn man den Zahlen des ADAC glauben darf, verursachen Autofahrer zwischen 18 und 24 Jahren mehr als ein Viertel der tödlichen Verkehrsunfälle, obwohl gerade zehn Prozent der Führerscheinbesitzer zu dieser Altersgruppe gehören.

Da klingt es geradezu zynisch, an die Gelassenheit zu appellieren. Wer sein Kind liebt, spürt einen ganz anderen Reflex: Du bleibst zu Hause, du gehst da nicht hin, pass bloß auf.

Aber äußerst zweifelhaft ist, ob mehr Verbote und strengere Regeln das Risiko minimieren. In Deutschland werden nach Angaben von Pro Familia für das Jahr 2008 etwa 2,5 Prozent der Mädchen vor ihrem 18. Geburtstag schwanger. Das ist im internationalen Vergleich ein ex-

trem niedriger Wert. In den USA ist die Rate um ein Mehrfaches höher. Eine junge Frau, die ein Jahr an einer amerikanischen Schule war, berichtet: „Die sind ausgeflippt, wann immer es ging. In den letzten Reihen im Kino hatte immer jemand Sex. Bei Treffen ohne Eltern gingen regelrechte Orgien ab – so etwas wäre in Deutschland undenkbar.“ Pro Familia folgert: „Wo liberale Einstellungen verbreitet sind und die Akzeptanz von Jugendsexualität hoch ist, kommen ungewollte Schwangerschaften seltener vor.“

In deutschen Schulen üben zwölfjährige Mädchen, wie man ein Kondom über einen Holzpenis rollt. Für viele Eltern, die denselben Kindern morgens noch die Haare bürsten müssen, ist das eine merkwürdige Vorstellung. Sie können sich damit trösten, dass derartige Training ihre Töchter offenkundig schützt. Die Zahl der Abtreibungen bei Mäd-

chen und jungen Frauen geht zurück. Nur noch 322 Schwangerschaftsabbrüche zählte das Statistische Bundesamt 2013 bei den unter 15-Jährigen, 2006 waren es noch 542. Das gleiche Bild bei den 15- bis 18-Jährigen. Die Zahl der Abbrüche sank von 6048 auf 3297.

Auch der Erstkontakt mit Alkohol hat sich nach einer Studie der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung nach hinten verschoben. Im April meldete die Behörde: „Bei den 12- bis 15-jährigen Jugendlichen verläuft die Entwicklung in den letzten acht bis elf Jahren im Sinne der Präventionsempfehlungen.“ Immer mehr in dieser Altersgruppe trinken überhaupt nicht. Bei den Älteren ist der Trend weniger eindeutig.

Auch hier zeigt sich, dass es sich bei der Pubertät – oder zumindest bei deren Folgen – eben nicht um Naturgewalten handelt, die niemand lenken kann. Die Vorstellung, im Menschen laufe ein unabänderliches biologisches Programm ab, hat etwas Romantisches. Sie passt nicht zu unserer Lebenswelt, in der natürliche Prozesse routinemäßig manipuliert, beschleunigt und optimiert werden. Tatsächlich ist auch der Weg ins Erwachsenenleben beeinflussbar. Die Biologie hat Macht. Aber die Umstände haben sie auch.

Sie wirken sich sogar auf den Zeitpunkt und das Tempo der körperlichen Veränderungen aus. So bleiben Kinder, die sich geborgen und geliebt fühlen, tendenziell länger Kinder. Wer dagegen das Gefühl hat, es wäre besser, auf eigenen Beinen zu stehen, der wird tatsächlich schneller erwachsen.

Entscheidend: die Zeit davor

Es kommt eben nicht nur auf die Kinder an, sondern genauso auf die Eltern. Jesper Juul, ein gefeierter Pädagoge aus Dänemark, hält es für entscheidend, wie die Beziehung vor Beginn der Pubertät gewesen sei. Von „Turboerziehung in letzter Minute“ hält er nicht viel: „Wenn Kinder in die Pubertät kommen, haben wir die Möglichkeit zu sehen, was wir zusammen geschaffen haben.“ Wie sind Alte und Junge miteinander umgegangen? Wie mit anderen? Wie war die Stimmung zu Hause? Welche Werte wurden vorgelebt? „Der Prozess, wie wir als Familie miteinander sind: All das erzieht.“

Viele Eltern sind während der Pubertät ihrer Kinder gerade in ➤

ÄNGSTE

Kleinere Kinder fürchten vor allem die Trennung von Mutter oder Vater. Pubertierende dagegen haben eher die Sorge, unter Gleichaltrigen nicht zurechtzukommen

LESEN

26 Prozent der 12- bis 19-jährigen lesen täglich Zeitung

einer Phase, in der sie ihr Leben überdenken. Das Durchschnittsalter der Mütter liegt bei der Geburt um die 30. Das der Väter noch ein wenig höher. Unter gut gebildeten Städtern ist es heute der Normalfall, dass die hormonelle Umstellung der Töchter mit der der Mütter zusammenfällt. Die Väter haben schon vor der Pubertät des Nachwuchses gemerkt, dass ihre Knie nur noch bedingt bolzplatztauglich sind. Wenn den Söhnen der erste Bart sprießt, wird ihrer eisgrau.

Die Eltern kämpfen mit Hitzewallungen, Fettreserven in der Körpermitte und der bösen Frage, was jetzt kommt im Leben. Was die Partnerschaft taugt, wenn die Kinder einen nicht mehr ständig brauchen. Ob man die Kraft hat, all die Sachen zu tun, die man angeblich nur wegen der lieben Kleinen so lange gelassen hat. Und was aus den Freunden wird, die oft weit entrückt sind oder mit denen vor allem die Aufzucht der Nachkommen verband. Mütter und Väter mögen viel mit sich zu tun haben und vielleicht nicht mehr ganz die Energie, die sie ein Dutzend Jahre zuvor die Nächte mit zahnenden Krabbelkindern durchstehen ließ. Aber sie haben einen Vorteil: Erfahrung, die gegen vorschnelle Panik ebenso immunisiert wie das gewachsene Beharrungsvermögen.

„MAN KANN ES NICHT LÖSEN, MAN KANN ES NUR LEBEN“

Jesper Juul, Pädagoge

Das Spiel ist ein anderes als in ihrer eigenen Jugend, als die Eltern tendenziell jünger waren, aber deren Platz im Leben ungleich fester. Heute sagt die Profi-Mutter einer 13-Jährigen, die sich als „Ich bin die Mama von der Lisa“ vorstellt: „Wir haben noch Mathe und Latein auf.“ Die schwer berufstätige Mutter von Lisas Mitschülerin erwidert: „Ich habe keine Hausaufgaben auf, sondern mein Kind.“

Auf die Frage nach dem guten Leben gibt es unzählige Antworten. Jetzt interessieren sich die Kinder für sie. Wer heute in die Pubertät kommt, wird ganz verschiedene Entwürfe kennenlernen: mit dem Job im Zentrum, mit Partner, ohne Partner, mit fragilen Patchwork-Konstruktionen, wie zu Großmutterzeiten – tausend Möglichkeiten

warten. Und nicht die eine mit der Option, dagegen zu rebellieren. Das ist toll. Aber anstrengend.

Die Kinder der Mittelschicht rasen durch die Schule, sollen Sprachen lernen, womöglich eine Zeit ins Ausland gehen, ein Instrument spielen, Mannschaftssport treiben. Sie können es sich gar nicht leisten, ein paar Jahre nach sich selbst zu suchen. Das hat nicht unbedingt jeder Teenager verstanden, aber die Industrien, die mit ihnen Geschäfte machen, stellen sich darauf ein. Da sind jede Menge Entscheidungs- und Gefühlsbeschleuniger für Jugendliche im Angebot.

Selbstfindung leicht gemacht

In den Klamottenläden liegen nicht mehr die T-Shirts neben den T-Shirts, sondern neben den Hosen, die zum gleichen Style passen. So führt der Weg zur Selbstfindung nicht mehr durch die ganze Stadt, sondern nur noch in eine einzige Abteilung. Im Kino räumte „Divergent – Die Bestimmung“ ab, ein Film, in dem es um die Kategorisierung von Jugendlichen geht. Mit 16 Jahren wird der junge Mensch in eine Gruppe einsortiert, zu der er den Rest des Lebens gehören soll: zu den Furchtlosen, den Friedfertigen, den Gelehrten, den Selbstlosen oder den Freimütigen. Das Pubertätsdra-

ma wird dem Publikum munde-recht serviert. Sodass es sich, gleich nachdem das Licht wieder angegangen ist, den ernstesten und nützlichsten Dingen des Lebens zuwenden kann. Oder zumindest Whatsapp.

Nach zwei Stunden im dunklen Kino warten jede Menge neue Nachrichten. Kommunikation ist allgegenwärtig, wenn auch ganz anders als früher: flüchtiger, mittelbarer, oft mit einem nur virtuellen Gegenüber. Die Eltern sind von der digitalen Welt ihrer Kinder weitgehend ausgeschlossen. Oft können sie nur ahnen, was alles auf die vermeintlich Kleinen einprasselt.

Es stimmt, dass Hunderttausende Jugendliche in diesem Land abgehängt werden. Es gibt 14-Jährige, denen es unmöglich ist, einzuschlafen, wenn nicht der Fernseher ▶

1 Gen-Aktivierung

Damit die Pubertät überhaupt starten kann, muss eine Kaskade aus **Signalproteinen** in Gang gesetzt und Erbgutabschnitte müssen aktiviert werden. Ganz am Anfang steht ein Gen mit dem Namen **KISS1**. Seine Aktivierung gilt zurzeit als **Startschuss zur Pubertät**.

2 Geschlechtshormone

Die **Hypophyse** im Gehirn schüttet Botenstoffe aus. Daraufhin beginnen Eierstöcke und Hoden mit der Produktion der Sexualhormone Östrogen und Testosteron. Diese Vorarbeiten der Pubertät beginnen bei **Mädchen mit etwa acht Jahren, bei Jungen mit neun bis zehn Jahren**.

3 Die innere Uhr

Die **Zirbeldrüse** im Gehirn produziert das Hormon Melatonin mit einer Verzögerung von bis zu zwei Stunden. Folge: Jugendliche werden **später müde und haben morgens größere Probleme, rauszukommen**.

4 Pickel

Testosteron stimuliert bei Jungen und Mädchen auch die **Talgproduktion**. Die Haut wird fettiger. Außerdem bilden sich mehr Hornzellen, die die Poren verstopfen können. Bei vielen Jugendlichen entstehen **Pickel**.

5 Wachstum

Zwischen 10 und 14 Jahren erhöht sich die Wachstumsgeschwindigkeit bei Mädchen von etwa 6 auf rund 9 Zentimeter pro Jahr; **Jungs schießen etwas später in die Höhe**, zwischen 12 und 16 Jahren wachsen sie bis zu 10 Zentimeter im Jahr.

6 Haarwuchs

Die Körperbehaarung nimmt zu. Scham- und Achselhaare sprießen. Bei Jungen wächst der **Bart zunächst über der Oberlippe**, später auf Wangen, Kinn und Hals.

7 Herz und Lungen

Die **Leistung** der Lunge und des Herzkreislaufsystems vergrößert sich.

8 Stimmbruch

Der männliche **Stimmbruch** kommt meist **mit 15 Jahren**. Testosteron lässt den Kehlkopf wachsen, die Stimme sinkt um eine Oktave und wirkt anfangs oft **heiser**.

9 Muskeln

Die Zahl der **Muskelzellen** nimmt zu. Bei Jungen **verdoppelt** sich ihre Anzahl zwischen dem 10. und 17. Lebensjahr sogar.

10 Geschlechtsreife

Bei Jungen

Erst vergrößern sich die Hoden, dann der Penis. Die **erste Ejakulation haben Jungs zwischen dem 9. und dem 15. Lebensjahr**.

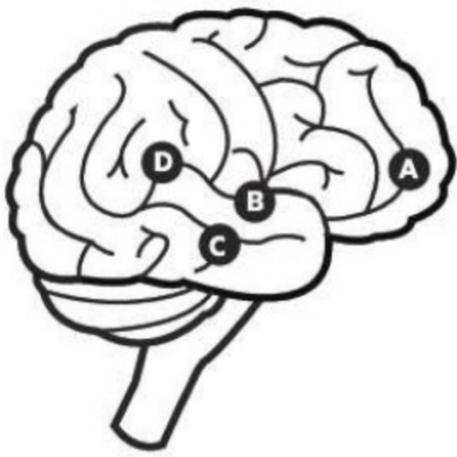
Bei Mädchen

Die Vagina und die Gebärmutter vergrößern sich. Die **erste Periode** haben Mädchen durchschnittlich **mit 12 oder 13 Jahren** – vier Jahre früher als noch vor 150 Jahren.

11 Körperfett

Mit etwa elf Jahren sammeln sich bei Mädchen vermehrt Fettzellen im Brustgewebe an, die Brustdrüse wölbt sich. Fett lagert sich an Hüften, Oberschenkeln und Bauch ab, und das Becken wird breiter. Das ist wichtig, denn ein **Körperfettanteil von etwa 17 Prozent ist Voraussetzung für eine Menstruation**.

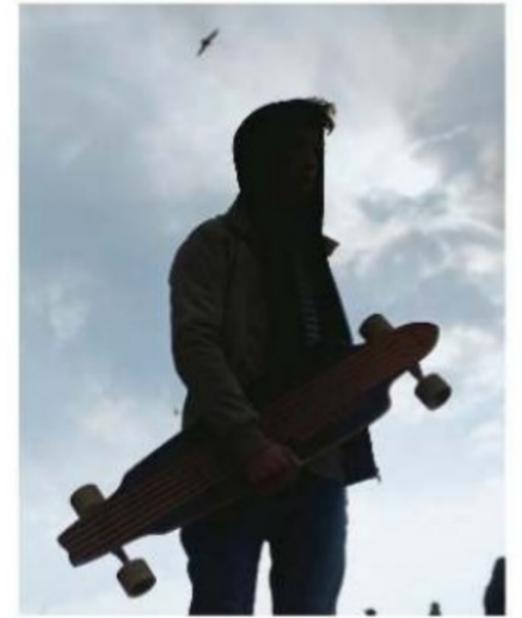
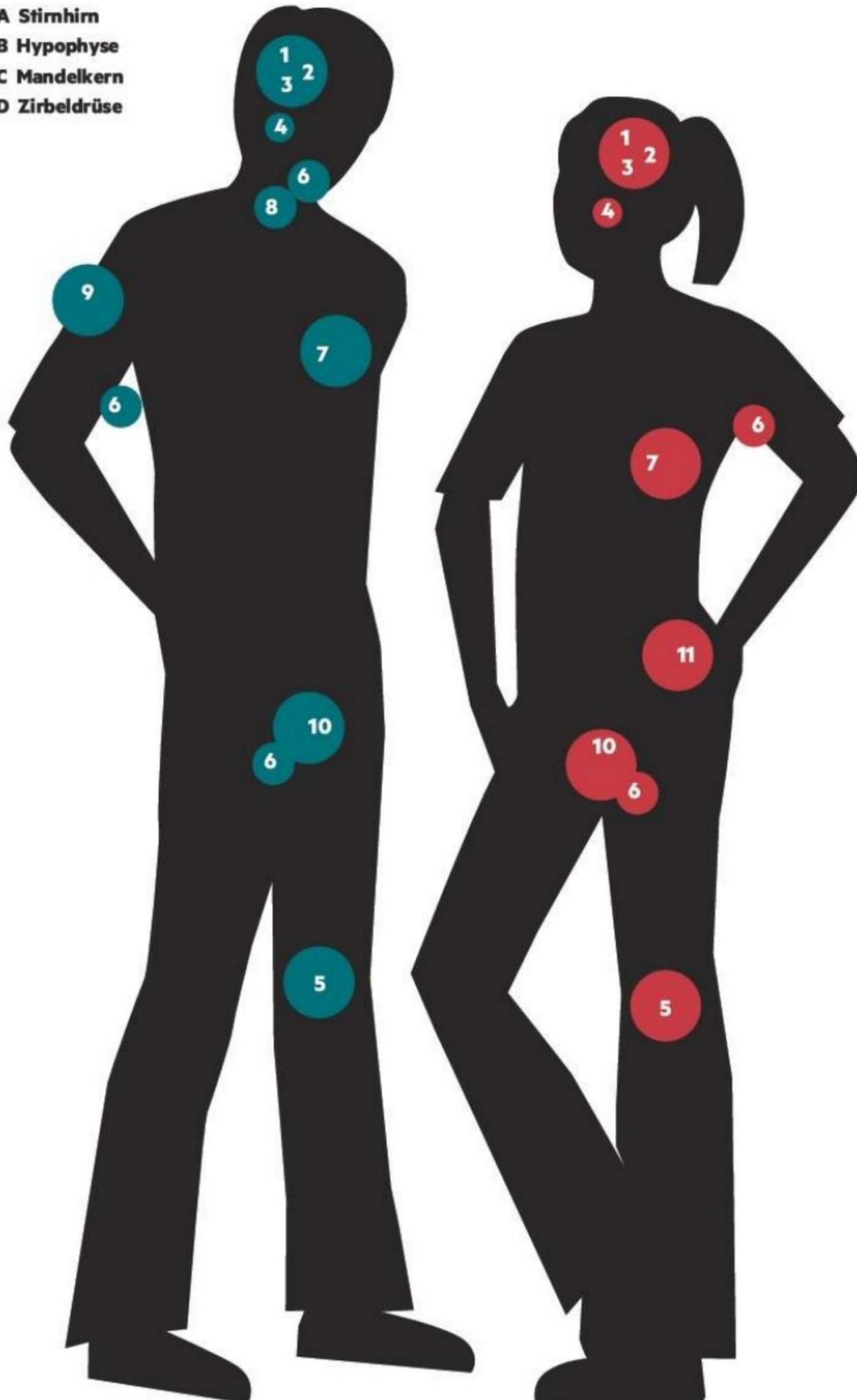
UMBAU IM KÖRPER



Reifung des Gehirns

Das Gehirn wandelt sich zu einer effizienten Denkmachine mit weniger, aber schnelleren Verbindungen. Nervenverknüpfungen (Synapsen), die kaum genutzt werden, verkümmern. Bis zu 30 000 Synapsen pro Sekunde können so gekappt werden. Die Bauarbeiten **im Stirnhirn** (Präfrontaler Cortex) dauern am längsten. Ausgerechnet hier werden **überlegte Entscheidungen** gefällt. Der **Mandelkern** (Amygdala), der **Sitz der Gefühle**, ist dafür besonders aktiv. Jugendliche folgen in dieser Zeit vermehrt ihrem Bauchgefühl.

- A Stirnhirn
- B Hypophyse
- C Mandelkern
- D Zirbeldrüse



DER PUBERTANT

Auszüge aus dem öffentlichen Tagebuch eines Hamburger Teenagers

Prokrasti... – was???

Prokrastination. Das bedeutet, etwas ständig vor sich herzuschieben (danke, Wikipedia!). Als ich dieses Wort zum ersten Mal hörte, war mir klar: Das ist mein Leben. Jedes Mal, wenn Freunde zum ersten Mal in mein Zimmer kommen, gucken sie mich etwas verwundert an, wenn sie ein Haufen Legos anlacht. Vor ungefähr drei Jahren habe ich mir vorgenommen, alle meine Legos aufzubauen und zu verkaufen. Ich habe schon so oft versucht, mich daranzusetzen. Spätestens nach zehn Minuten finde ich aber ein Teil nicht, und meine Motivation ist im Keller. Dann sage ich mir: Komm, egal, machste nächsten Sonntag.

Mama, du nervst!

Auch die coolste Mutter kann mich mit bestimmten Sätzen zur Weißglut treiben. Manche davon höre ich täglich:

- In deinem Zimmer liegen schon wieder fünf getragene Unterhosen auf dem Boden!
- Guck mal, ich hab dir ein Peeling mitgebracht!
- Du könntest auch mal die Spülmaschine ausräumen!
- Leg jetzt mal das iPad weg!
- Wie, du schreibst morgen eine Arbeit?
- Wollen wir am Wochenende nicht mal wieder was zusammen machen?
- Hast du geraucht?
- Hast du Alkohol getrunken?
- Ich merke es, wenn du mich anlügst!



Der 15-Jährige schreibt anonym, für den Fall, dass ihm die Einträge später mal peinlich sein sollten
www.stern.de/wasgeht



Diana mit Lächeln und Zigarette. Die Neugier erstreckt sich auf alles, was neu ist. Jungs gehören dazu, Alkohol und Rauchen auch. Die heutige Generation ist – auch wenn es nicht immer so scheint – eher vorsichtiger als frühere

läuft oder zumindest der Kopfhörer in ihren Ohren steckt. Aber viele schaffen ein Tagewerk, das beeindruckend ist – und dessen Bewältigung einen Preis hat.

„Das Stichwort ist Leidenschaft“, sagt die Mutter eines 16-jährigen. Sie findet ihren Sohn und seine Freunde zu angepasst, zu wenig verwegen, zu sehr geraten nach dem Modell der Globalisierungsprediger, die aus Kindern allseits ausgebildete Durchstarter formen wollen.

Einmal war die Mutter mit ihrem Mann ein Wochenende weg von zu Hause. Am Samstag um 23 Uhr rief sie an. Letztlich wollte sie wissen, ob ihre Bude noch steht. Aber da saß der Sohn vor dem ZDF-„Sportstudio“ und war drauf und dran, sich die Zähne putzen zu gehen. Am Sonntag hatte er ein Fußballspiel, am Montag eine Klassenarbeit. Er wollte dafür fit sein. Dem Parkett im Wohnzimmer drohte so wenig Gefahr wie der Stehlampe oder der Nachbarstochter. Die

Mutter war beruhigt. Und irritiert. Offenbar dämpft die Leistungsgesellschaft den Wahnsinn.

Der Chauffeur der Spange

Es bleibt trotzdem genug Stoff, aus dem sich Bestseller stricken lassen, die die tragischen wie komischen Momente ausschlichten. In seinem aktuellen Buch erzählt Jan Weiler, was ihm bei der Aufzucht der Tochter widerfährt. Das „Pubertier“ – so auch der Buchtitel – sei „fauler als ein sardischer Esel im August um die Mittagszeit“, berichtet der Meister des amüsanten Familientraktats. Er ist der Diener: „Wer fährt so spät noch durch Nacht und Wind?“, fragt er. Und antwortet: „Ich bin’s, mit der Spange von meinem Kind.“ Der Vater als „Dentalbüttel“. Denn die Zahnspange vergisst das Töchterchen immer, wenn es anderswo übernachtet. Bei Weckversuchen muss er sich vom muffeligen Nachwuchs nachhelfen lassen. Dessen Lie-

EINFÜHLUNGS-VERMÖGEN

Zwischen dem 12. und 18. Lebensjahr geht die Geschwindigkeit, in der Gefühle anderer erkannt werden, um 20 Prozent zurück

JUGEND-SPRACHE

Etwas Großartiges hieß im Jahr 1900: famos, 1930: knorke, 1960: dufte, 1990: oberaffengeil, 2013: hamma

SEX

Die meisten Jugendlichen erleben das erste Mal mit 16 Jahren

FERNSEHEN

Jugendliche zwischen 12 und 17 Jahren schauen etwa 110 Minuten am Tag. Die beliebteste Sendung bei 16-jährigen Jungen sind die „Simpsons“, bei Mädchen „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“

bedinge gehen ihn nichts an. Er ist „endpeinlich“ und versteht nichts.

Weiler ist nicht allein mit seinen Erfahrungen, die ohne Gefängnis und Intensivstation auskommen, aber nicht ohne Drama. Aus Menschen mit halb erwachsenen Kindern sprudeln Geschichten nur so heraus. Darüber, wie angeblich bewusstseinsweiternde Pilze erst im Wald gesammelt, dann zu Tee verarbeitet und anschließend erbrochen werden. Wie Halbwüchsige ihrem Leben einen Kick geben wollen, indem sie etwas im Supermarkt klauen, um es hinterher wegzuschmeißen. Wie die Eltern auf Geburtstagen von 15-jährigen im Morgengrauen mit reaktionslosen Alkoholopfern im Bad stehen und versuchen, die Spuren des Gelages abzuwaschen. Und wie zum Frühstück ein testosterongeladener Jüngling aus dem Zimmer der vor Kurzem noch unschuldigen Tochter tritt.

Man muss wahrscheinlich die Launen der Pubertierenden ertragen, ihr asoziales Verhalten, ihre Abkehr von den gerade noch so vergötterten Eltern. Sie sind anfällig für Stimmungsumschwünge, Antriebslosigkeit wechselt sich mit Aktionismus ab. Ja, es ist ein Elend. Nein, man muss tapfer weiterleben.

Jesper Juul, der Pädagoge, fasst das so zusammen: „Man kann es nicht lösen, man kann es nur leben.“ Eher unwahrscheinlich findet es Juul, dass der Sohn auf Vorhaltungen seines Vaters antwortet: „Hm, wenn ich so darüber nachdenke, hast du eigentlich recht, Papa.“ Das heiße aber noch lange nicht, dass an dem Jungen einfach alles abpralle. Er müsse eben sein Gesicht wahren – und hinter dieser Fassade werde das Gesagte durchaus verarbeitet. Gebraucht werden Eltern auch, wenn sie offenbar nur stören. Ein Kind müsse wissen, sagt Juul, dass es einen oder zwei Menschen auf der Welt gibt, die es wirklich okay finden. „Mit einem kann man gut überleben, mit zwei kann man wunderbar leben.“

„Chill dein Leben“, sagt das Kind, das eben noch klein war. Der Vater könnte, wenn er klug und gelassen ist, antworten: „Verlass dich drauf. Ich freue mich auf das, was kommt. Ich finde dich wirklich okay.“ ✖



Stefan Schmitz wurde unterstützt von Bernhard Albrecht, Frank Ochmann, Nikola Sellmair und Nicole Simon